

75

22, 3.

Dritte Fortsetzung
 der
 seit 1770 unterbrochenen
 Nachricht von den Denkmälern auf dem Kirchhofe zu
 St. Nicolai

Allen
 Hohen Gönnern und E. Edl. Bürgerschaft
 bei
 dem Antritte des neuen Jahres 1824
 unter Anwünschung alles Wohlergehens



2.7.75.77

überreicht
 von
 Samuel Ernst Christlieb Richter
 Ad. aed. S. Nic. et Cathar.

Schon bei dem Anfange des Jahres 1820 gab ich eine Fortsetzung von den merkwürdigen Denkmälern auf unserm Nicolai-Kirchhofe, welche früher mein Vor-
 fahr zu beschreiben angefangen hatte. In der ersten Fortsetzung beschrieb ich das
 Denkmal des Primarius Elias Dietrich, welcher auf seinem Leichensteine Super-
 intendent genannt wird. Im Jahre darauf folgte die Beschreibung der Denk-
 mäler des Gabriel Lehmann v. Lehnfels, und der Hillin, von welcher letztern je-
 doch, aus Mangel an Platz, bloß der Anfang abgedruckt werden konnte. Im
 Jahre darauf gab ich, der Abwechslung wegen, eine kurze Geschichte unsrer
 Landeskronen, und beim Anfange des vorigen Jahres eine Uebersicht der vorzüg-

lichsten Männer, welche vor hundert Jahren in Görlitz lebten, und der Schicksale, welche in jenem Jahre unsre Stadt betrafen.

Es sey mir erlaubt, den vor zwei Jahren abgebrochenen Gegenstand wieder fortzusetzen, indem ich die Inschriften mehrerer Denkmäler gesammelt habe, welche in mancher Hinsicht wichtig sind, wenn sie auch, wie ich gern zugebe, nicht für alle unterhaltend seyn dürften. Ich mache also den Anfang mit der Grabschrift der Frau Hillin, welche, wie ich schon in dem frühern Beitrage gezeigt habe, als Wittwe ihrer beiden Söhne in einem Monate desselben Jahres durch den Tod beraubt wurde, wovon der eine noch hier auf dem Gymnasium, der andere aber schon in Leipzig studirte. Ihre einzige Tochter war schon früher gestorben. Es ist bekannt, wie sie für arme und verwaisete Jünglinge, welche die akademische Laufbahn betreten, ein Stipendium stiftete, und schon mancher, dem diese Wohlthat zu Theil wurde, hat an ihrem Grabe, als an dem Grabe einer guten Mutter, Thränen kindlicher Dankbarkeit geopfert. Dieser Leichenstein, welcher sich ziemlich am Hauptgange auf den Berg, beinahe oben befindet, enthält eigentlich drei Inschriften, nämlich der Mutter, und der beiden Söhne. Bloss die erstere soll hier abgedruckt werden.

„Die alhier ruhende Lit. Frau Sophie Elisabeth Hillin war eine christlich erzogene Priestertochter weil. Hrn. M. Theodor Manitiuses, treuerdienten Pastors in Hauswalde, und Frau Dorothea Elisabeth Porschbergerin, eine treue und wirthschaftliche Hausgenossin Lit. Herrn Andreas Hilles, wohlverdienten Pfarrers in Zodel, mit welchem sie 25 Jahre vergnügt gelebet, eine Mutter von drei Kindern, nämlich einer Tochter und zwei Söhnen, eine Wittwe von fünf Jahren, eine von Gott oft und sonderbar heimgesuchte Kreuzträgerin, welche wegen ihres immer kränklichen Gemüths und Leibeszustandes, wie auch durch empfindliche Todeszufälle der Ihrigen viel und große Angst erfahren, indem ihr Eheherr in einem Hochadelichen Hause, die Tochter in Hauswalde, der ältere Sohn in Leipzig und der jüngere in Görlitz plötzlich verstorben; eine durch einen schnellen Schlag von Gott abgeforderte aber wohl vorbereitete sterbende Christin, welche A. 1755 den 4. Oct. ihren Geist in die Hände ihres Erlösers überlieferte, ihres Alters 54 Jahr.“

IV.

Ein andres Denkmal auf unserm Nicolai-Kirchhofe ist theils in genealogischer Hinsicht wichtig, theils bietet es auch Stoff zu anderweitigen Betrachtun-

gen dar. Es ist dieß nämlich das Denkmal der Maria Philippine, einer gebornen von Görlitz, welche, wie das Wappen zeigt, zu der noch heut zu Tage vorzüglich im Württembergischen blühenden Familie von Görlitz gehört, und im J. 1613 aus Friedland nach Görlitz sich wandte. Die Inschrift ist lateinisch und zwar in Unzialbuchstaben. Auch ist sie gegen das Ende nicht mehr gut zu lesen, doch hat mich das Kirchenbuch bei einigen Dunkelheiten unterstützt. Auf der rechten Seite des Steins ist das Wappen der Familie von Görlitz, nämlich ein getheiltes Schild und in jedem Felde ein Beil. Auf der linken Seite ist das Wappen der Familie von Maxen, aus welcher die Verstorbene mütterlicher Seite abstammte.

Anfänglich glaubte ich, daß sie nebst ihrem Gatten der Religion wegen ausgewandert wäre, welches so häufig im sechszehnten Jahrhunderte Statt fand. Im Jahre 1652 wandten sich aus Friedland und der umliegenden Gegend 82 Familien allein nach Görlitz. Denn schon seit 1530 hatte Friedland und die dazu gehörigen Dorfschaften evangelische Prediger gehabt. Der letzte, welcher nach Friedland kam, war M. Wolfgang Günther im J. 1615, den aber einige Jahre darauf das traurige Schicksal traf, daß er der Religion wegen das Land verlassen mußte. Zweitausend seiner Kirchkinder begleiteten ihn bis auf die Runnersdorfer Höhen vor Zittau, wo er noch einen, oft von Thränen unterbrochenen, Vortrag an sie hielt. Um das Jahr 1613 aber, als diese geborne von Görlitz sich nach Görlitz wandte, lebten die Evangelischen in Friedland und in ganz Böhmen durchaus ungestört. — Würde wohl, da ich jetzt hierin nicht weiter fortfahren kann, die Muthmaßung zu gewagt seyn, wenn man den Ursprung der Familie von Görlitz aus der Geschichte von dem in der Görlitzschen Heide gefundenen Prinzen ableitete? Wenigstens findet man in dieser Geschichte, wie sie unter andern im Zittauer Postillon und Packetboote zu Land und Wasser (vom Jahre 1818. Monat März) allerdings ziemlich abenteuerlich erzählt wird, folgende Stelle: „Der König schlug das Kind zum Ritter unter dem Namen eines Grafen von Görlitz, zum Wappen in einem Felde einen Wald, — der sollte seyn die Görlitzer Heide, u. s. w.“ Jedoch ich glaube den Quellen dieser Geschichte auf der Spur zu seyn, und werde vielleicht eine ausführlichere Abhandlung darüber schreiben. Die Grabchrift ist folgende:

Maria Philippinae major. antiq. fam. nob. Pat. Georgio Gorlicero, vicina reipublicae Fridlandens. cive primario, matre Magdalena Maxen e Domo Rammensnavensi, anno Christi MDLXI d. Augusti VII natae, prae-

3.

mature nimis utraq. parente orbatae, sed aetate nubili Christophoro Bredschneidero civi ac senatori reipublicae Friedlandens. spectatiss. ab anno MDXXVIII ad annum usque MDC conjugatae, dein summa cum laude ad biennium fere peracta viduitate Johannis Philippi matrimonio junctae, O. v. cum e patria hanc rempublicam anno MDCXIII libere commigrante viduoq. vitaq. mortat. post vitae conjugal. annos XV, mens. VI completos celic. salutis anno MDCVIII feb. die III hoc. X pom. aet. anno LVI salutem et vitam immortalem ingress. marit. matr. virt. omnium nominibq. commendatiss. hoc amoris monument. moeror. solatium Joh. Philippi de Friedl. V. J. D. statuit, posuit.

In der letztern Hälfte sind, wie ich schon erinnert habe, einige Wörter nicht mehr deutlich zu lesen. Ich habe die Buchstaben hingesezt, wie ich sie gefunden habe, und füge hiervon folgende Uebersetzung bei:

Der Maria Philippina aus einer alten edeln Familie, Tochter des Georg Görlitz, eines angesehenen Bürgers der benachbarten Stadt Friedland und der Mutter Magdalena Maxen, aus dem Hause Raspenau. Sie wurde geboren im J. 1561 den 7. August, und allzu früh ihrer Aeltern beraubt. Aber im mannbaren Alter wurde sie ehelich verbunden mit Christoph Bredschneider, angesehenen Bürger und Senator in Friedland v. J. 1578 bis zum Jahre 1600. Nachdem sie mit der größten Sittsamkeit beinahe zwei Jahre als Wittwe verlebt hatte, wurde sie ehelich verbunden mit Joh. Philippi. Als sie mit diesem im J. 1613 freiwillig aus dem Vaterlande in diese Stadt gewandert war, so ging sie aus dem hinfälligen Leben im J. des Heils 1617 im Februar, 10 Uhr Abends, im 56. Jahre ihres Alters, zu ewiger Freude und zum ewigen Leben ein. Der Gattin und der Mutter durch alle Tugenden ausgezeichnet, hat dieses Denkmal der Liebe als Linderung des Schmerzes setzen lassen der Wittwer J. Philipp, beider Rechte Doctor.

Auch dieses Jahr, o Gott, uns fließe
In Fried und Ruhe wieder hin!
Der liebe sanftes Band umschließe
Stets aller Menschen Herz und Sinn.

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005411 6

Small, partially obscured label on the spine of the book.

L